

17.2



Jr. Koch wohlbekommen

Kern Professor Dr. zw. Goldziken

Muglyeschi ut 21

Budapest

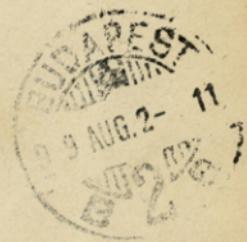
Bethlen, Elvira

Jr.

Ungarn.

~~Hollo' utca 4.~~

Abt. : J. Behn, Repetend. d. Theologie a. d.
Universität Erlangen, Sieglitz Hofstr. 6.



Erlangen, 30. Juli 1909.
Sieglitz Hofstr. 6.



Hochgeehrter Herr Professor!

Der Rat und eine freundliche Empfehlung des Herrn Professor Dr. Jacob hier giebt mir den Mut, mich mit einer Frage an Sie zu wenden, für deren gütige Beantwortung ich Ihnen zu ganz besonderem Dank verpflichtet wäre.

Mit einer Arbeit über die Rite bezw. den Ritus der Handanflegung im ältesten Christentum beschäftigt, bin ich beim Suchen nach analogen Gebräuchen in der näheren und weiteren Umgebung der Urchristenheit auf verschiedene Spuren von Handanflegung bei semitischem Völker des Alten Testaments gestoßen. Nicht allein auf israelitischem u. jüdischem Boden ist mir die Sitz der Handanflegung in mannigfachen Verwendungen (Opfer, Ordination, Segnung u. a.) begegnet, sondern auch Anzeichen eines Vorlauers einer rituellen Handanflegung im Babylonien habe ich gefunden (z.B. bei Schrader, Keilschriften u. A.T. S. 598), u. eine Stelle im Journal of the

Royal Asiatic Society 1907 p. 167 sagt mich
vermuten, dafs der Brauch auch sonst auf
semitischem Boden vorkommt. Weiter habe
ich einzelne Hinweise auf Fälle von Handauf-
legung bei den Ägyptern gefunden (so bei Sa-
rahak, Geschichte u. Darstell. d. jüd. Kirch. S.
18 a. 1 u. De Jong, De antieke mysteriën van
(1908) S. 226 nach Haspérus). Aber trotz eige-
ner Besinnung ist es mir nicht gelungen,
einen Überblick über das Maß der Verbrei-
tung der Handauflegung bei den Semiten
überhaupt zu gewinnen u. zu erkennen,
ob - u. wo etwa - der Brauch ein fest
eingrenzbarer war, oder ob es sich durch-
weg nur um Zufallserscheinungen handelt,
deiner größere Bedeutung nicht beigelegt
werden darf. Schuld davon ist jedoch alles
auch, dafs ich auf semitischem Gebiet
nicht zu Hause bin und außer dem He-
bräischen u. aramäischen Kerven semitische
Sprache selbst Kenne.

Dürfte ich nun unter diesen Umständen
ihren gütigen Rat in Anspruch nehmen,
hochgeehrter Herr Prof., u. Sie um die gro-
ße Freundlichkeit bitten, wenn möglich,
wie zu der erwünschten Klarheit zu
verhelfen?

Ich würde schon für jeden Verweis auf
einschlägige Literatur u. für jede Angabe über
das Vorkommen von Handauflegung bei den
semitischen Völkern des Alten Testaments dankbar
sein. Es wird natürlich schwer möglich u. auch
kaum nötig sein, das für diesen speziellen Gege-
stand vorhandene, zerstreute Material vollstän-
dig zusammenzubringen. Aber reichere Zeugnisse
für die tbc. Zeremonie - oder aber die Gewissheit,
dafs es solche Zeugnisse überhaupt nicht giebt -
hätte ich recht gerne. Es wäre mir auch
ewünscht, zu wissen, ob über den Anfang un-
serer Zeitrechnung hinaus die Handauflegung
sich bei diesem v. jemals semitischem Volk
erhalten hat, etwa bei den Brabern, ob der
Muhammedanismus sie sich angeeignet hat
u. dgl. - aber ich fürchte, Sie damit zu arg
zu belästigen u. zu beschweren. Wichtig-
ges ist mir, zu erfahren, welche Vorstellungen
mit der Handauflegung in vorchristlicher Zeit
verbunden sind, ob man dabei an Übertragung
od. an Besitz ergriffen od. an anderes gedacht
hat, wie stark etwa massive semitische Vor-
stellungen von übernatürlichen geistlichen Kräften
durch die aufgelegte Hand geherrscht haben
u. dgl. Auf sehr großen Erfolg wird man ja
wohl überhaupt nicht rechnen dürfen, selbst

bei Heranziehung verwandter Vorgänge aus d.
Gebiet der Zauberei. Aber der kleinste Fin-
gerzeig wäre mir hier von grossem Wert. —
Ich darf vielleicht auch das noch hinzuerben,
dafs mein Blick sich nicht stößt auf die ri-
tuelle Handanflegung (bei Opfer, Kur, Übertra-
gung, Segnung, Heilung, Exorzisation usw.) rich-
tet, sondern dafs auch jede spontane Ver-
wendung der Hand (od. auch des Fußes) in
verwandter Weise u. unter ähnlichen Vorstel-
lungen wie bei der förmlichen Handanflegung
für mich Bedeutung hat.

Aber ich darf Ihre Geduld nicht weiter
auf die Probe stellen, hochgeehrter Herr Pro-
fessor! Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen mit
den gestellten Fragen schon Mühe gezeigt ge-
macht habe u. Ihre Zeit schon über Ge-
bühr in Anspruch genommen! Sollten Sie
die große Güte haben, meine Fragen Ihr
Interesse zugewandert u. mir auch nur in
etwas Ihren hochgeschätzten Rat zu kommen
zu lassen — Sie dürfen mir Voraus meiner
aufrichtigen, liefern Dankbarkeit versichert
sein! Indem ich noch einmal wegen meines
— hoffentlich nicht anmaßend erscheinenden —
Bitte um Entschuldigung bitte, bin ich, hochgeehr-
ter Herr Professor, mit angelegentlichem Empfeh-
lung Ihr ganz ergetzter
Repetent J. Theologie T. Behn.